



Ein Ausschnitt des Gemäldes „You own special way“ von Christine Müller, das einer surrealen Landschaft gleicht. BILD: WEILAND

Musik im Bild

Die Konstanzer Galerie Bagnato zeigt Christine Müllers rhythmische und musikalische Malerei

VON FLORIAN WEILAND

Es beginnt mit einem Fagott. Nach und nach setzen die Blech- und Holzbläser ein. Wuchtige Trommelwirbel und markante Paukenrhythmen dominieren den zweiten Teil. Igor Strawinsky erzählt in seinem Ballet „Le Sacre du printemps“ von einem Frühlingsopfer im heidnischen Russland. Die entfesselte Rhythmik des Stücks galt als revolutionär. Harmonien und schroffe Dissonanzen wechseln sich ab. Ähnlich expressiv wie Strawinskys Musik ist die Malerei von Christine Müller. Mehrere ihrer Bilder, die jetzt in der Konstanzer Galerie Bagnato zu sehen sind, nehmen Bezug auf den russischen Komponisten. Sieht man Müllers „Hommage à Strawinsky“, meint man die Trommeln und Streicher zu hören, denkt an die Musik.

Schwungvolle Linien, großräumige Kreisbewegungen, Farbwirbel und abgehackt wirkende Striche – Christine Müller übersetzt die Musik Strawinskys in ihre eigene Bildsprache. Es ist eine Transformation, bei der die 1969 im hessischen Hofgeismar geborene Künstlerin, die seit drei Jahren im schweizerischen Bottighofen lebt, ihren Empfindungen freien Lauf lässt. Bei den weiteren Bildern der Ausstellung ließ sie sich von Komponisten wie Chopin, Ravel oder Rachmaninow inspirieren. Doch es muss nicht immer Klassik sein: Die beiden Bilder „On Broadway“

spielen auf die 1970 erschienene Genesis-LP „The lamb lies down on Broadway“ an.

Die Worte bewusst unbewusst beschreiben Müllers Vorgehen. Ganz ohne Vorwissen geht die Künstlerin nicht ans Werk. Sie kennt sich in der Musik bestens aus. Seit 1996 versucht sie, Musik in visuelle Formen zu übersetzen. Wichtig sei ihr dabei, erklärt Christine Müller, die bildende Kunst in Mainz studiert hat, das einzufangen, was die Musik, die sie hört, so einzigartig und besonders macht. Ein Betrachter, der sich darauf einlässt, könne das Stück im Bild erkennen oder sogar hören.

„La vida es Sueño“ ist eines der Bilder überschrieben. Das Leben ist ein Traum. Das Gemälde misst unfassbare 2,10 mal 3,80 Meter und erinnert an die Werke der großen Surrealisten. Kein Zufall, denn die Dichter und Maler des Surrealismus begeisterten sich ebenfalls für das Unbewusste, Traum und Trancezustände. Ihr Wortführer André Breton entwickelte ein Verfahren, das er „écriture automatique“ – das automatische Schreiben – nannte. Christine Müller knüpft daran an. Wenn sie nach Musik malt, setzt eine Automatik ein. Sie überlässt sich spontanen Einfällen, die Komposition des Bildes ist nicht schon vorher festgelegt. „Man fängt einfach an, ohne groß darüber nachzudenken“, beschreibt sie ihr Vorgehen. Ihre Bilder entstehen aus der Laune des Augenblicks.

Vielseitig wie die zugrundeliegende Musik gibt sich Müllers gestische Malerei. Die Bilder sind größtenteils abstrakt, doch findet man immer wieder gegenständliche Bezüge. Man fühlt sich an Blumenstillleben erinnert und meint mitunter auch, Gesichter oder Fi-

guren zu entdecken. Doch sie bleiben im Unbestimmten, was einen zusätzlichen Reiz der Bilder ausmacht.

Doch es gibt auch Ausnahmen: In dem zweiten großformatigen Bild, das auf der Stirnwand im Eingangsbereich der Galerie gezeigt wird, verstecken sich in einer surrealen Fantasielandschaft etwa eine Nonne und eine verschleierte Frau. Und über allem schwebt ein blauer Schmetterling, der an eine unbeschwerte Kinderzeichnung erinnert.

Müllers Bilder bestechen durch das Wechselspiel von dunkel und hell, schwer und leicht. Auffallend auch die vielen schwarz-roten Kontraste. Manche Gemälde sind überbordend voll, an Intensität kaum zu überbieten. Farben und Formen überlagern sich in einem wilden Spiel. Man denkt an Arbeiten Jackson Pollocks. Andere Bilder sind ganz reduziert. Weiße Teile des Papiers bleiben weiß. Eine der „On Broadway“-Zeichnungen beschränkt sich auf zwei mit flotter Hand skizzierte Beine in Bewegung. Noch radikaler sind zwei formelhafte Zeichnungen direkt hinter der Eingangstür, die keinerlei Gegenstandsbezug erkennen lassen. Wild und ungezügelt gibt sich eine schwarz-weiße Arbeit, die neben der Treppe hängt. Es ist einmal mehr eine Hommage an Strawinsky. Die Faszination Müllers für die Musik wird spürbar. Und man bekommt Lust, die Bilder der Künstlerin beim Hören der entsprechenden Musik noch einmal genauer zu betrachten.

Zu sehen sind Christine Müllers „Transformationen“ in der Galerie Bagnato, Bagnatostieg 20, in Konstanz-Oberdorf noch bis zum 19. Juni. Di bis Fr von 17 bis 19 Uhr und nach Vereinbarung. Telefon: 07533/13 93 und im Internet www.galerie-bagnato.de

GALERIE

ST. GALLEN

Autorenwettbewerb in der Lokremise

Für den ersten gemeinsamen Autorenwettbewerb der Theater St. Gallen und Konstanz hat eine Fachjury aus 140 Einsendungen vier Konzepte ausgewählt. Diese werden am Donnerstag, 9. Juni, um 19 Uhr dem Publikum in der St. Galler Lokremise vorgestellt. Die Zuschauer vergeben an diesem Abend den Publikumspreis, die Fachjury den Hauptpreis. Mit diesem geht eine Anbindung des Autors an die Theater St. Gallen und Konstanz einher. Der Eintritt ist frei. Infos im Internet: www.theatersg.ch. (sk)

KONSTANZ

Poetic Pilgrimage im Wolkenstein-Saal

Mit raffinierten und lyrischen Texten unterhalten Muneera Rashida und Sukina Abdul Noor – als Poetic Pilgrimage – das Publikum am Freitag, 10. Juni, um 20 Uhr im Kulturzentrum am Münster im Wolkenstein-Saal. Die beiden Musikerinnen, Töchter jamaikanischer Eltern und in Bristol aufgewachsen, nehmen sich politischer und moslemischer Themen an und verbinden dabei Poetry und Hip Hop. Der Eintritt ist frei. Infos im Netz: www.poetic-pilgrimage.de. (sk)

BODENSEEFESTIVAL

Liederabend auf Schloss Achberg

Im Gedenkjahr für Gustav Mahler und Franz Liszt wird den Komponisten zu Ehren ein Liederabend am Freitag, 10. Juni, um 19 Uhr auf Schloss Achberg veranstaltet. Sebastian Noack (Bariton) und Manuel Lange (Klavier) präsentieren die Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ von Mahler. Daneben sind Lieder von Liszt nach Texten von Goethe und Heine zu hören. Karten zu 20 Euro, bzw. 18 Euro unter Telefon 0751/85 95 11 oder im Internet unter www.schloss-achberg.de. (sk)

ÜBERLINGEN

Mosaikkunst in der Städtischen Galerie

In der Städtischen Galerie werden vom 16. Juli bis zum 9. Oktober im Rahmen der „1. Triennale Überlingen“ rund 100 sakrale und profane Mosaiken zu sehen sein. Sie geben einen Einblick in eine 1500-jährige kunst- und kulturgeschichtliche Entwicklung des Mosaiks: Die Werke sind aus einer Epoche vom frühen Christentum bis zur beginnenden Moderne. Infos im Internet: www.ueberlingen.de.

REINGELESEN



Barbara Hutl-Ronge: „Magischer Bodensee – Wanderungen zu Orten der Kraft“. AT-Verlag Aarau und München. 408 Seiten, 26,90 Euro.

BILD: AT-VERLAG

WANDERUNGEN AM BODENSEE

Zauberhaftes zur Seelenstärkung

Man will nicht nur mit Füßen die Lande erkunden, sondern auch mit geistig-geistlicher Aktivität. Zur zauberhaften Welterkundung laden Bücher des AT-Verlages Aarau/München ein. Mit dem Wort „magisch“ werden Wanderungen etwa in Zürich, Oberbayern, Allgäu, Schwarzwald, Ostschweiz, Jura angepriesen – und am Bodensee. Aber nicht nur Lokal-Magie wird versprochen, sondern auch das Erlebnis von „Orten der Kraft“. Schlägt man das von Barbara Hutl-Ronge verfasste, 527 Gramm schwere Werk „Magischer Bodensee“ auf, wird einem fast das Wort „Kraft“ zu mächtig: Auf den Seiten 10 bis 18 entgeht man kaum dem Wort „kraftvoll“, auf Seite 14 überfällt den Leser fünfmal die „Kraft“, eine Seite später die „Lebenskraft“. Ist er dann in Konstanz angekommen, lautet der erste Satz: „Mit diesem Spaziergang möchte ich Ihnen jene Orte erschließen, die ich in Konstanz besonders kraftvoll finde...“ Der Stil hat etwas kulturmissionarisch Betuliches, manchmal den Ton trivialer Lebenshilfe: „Früh aufstehen lohnt sich!“ Der Buch-Charakter ist schwer zu bestimmen: Wanderführer, Lesebuch, legenden-, sagenmythenhaltiges Erbauungswerk für den Menschen in entzauberter Welt? Als Wanderbuch hat es informativen sowie erzählerisch-unterhaltenden Wert. Es werden 29 Wanderungen beschrieben. Kleine Karten zeigen die Wege, geben Dauer und Anfahrtsmöglichkeiten an, auch Öffnungstermine oder Festdaten sind geboten. Als Lesebuch hat es seinen Reiz, weil der erlebnisbedürftige Wanderer genau nachlesen kann (wenn er das Halbkilo-Buch in den Wander-Rucksack einpackt), wann er nach rechts, links oder geradeaus oder wie hoch und tief er zu gehen hat. Dann mag er sich an einem Punkt niederlassen und die Sagen, Legenden, Historie lesen. Diese umgehen zumeist das Moderne das neuzzeitliche Kunstschaffen vor Ort, vielleicht, weil das zu wenig Kraft überträgt. Dafür wird umso mehr geboten, was das Magiebedürfnis des entgötterten Neuzeitmenschen ergötzt und sättigt: Fruchtbarkeitskult und Dionysios-Mythos, keltischen Zauber und Dagober-, Konrad-, oder Aurelialegenden aus Meersburg, Konstanz, Lindau/Bregenz, Heilquellen, Wunderstätten. Das Historische mit Berücksichtigung des Archäologischen von Heidenhöhlen bis zum Römerkastell ist eingearbeitet, ebenso manche Internet-Adresse für Hotels und Infozentren. Am Ende legitimiert ein privater Ahnenmythos dieses Wander- und Bildungskompodium: „Nicht zuletzt gedenke ich meiner Ur-Ur-Urgroßmutter Anne Katharina Bodenseerin...“ So wird das Buch zum kraftpendenden Gedenkmal. (se)

Italienische Opernarien zur silbernen Hochzeit

Konstanz begeht seine 25-jährige Städtepartnerschaft zu Lodi mit einem Galakonzert. Zu Gast ist der italienische Star-Bariton Leo Nucci

VON ELISABETH SCHWIND

Was hätte ein Italiener Schöneres zu verschenken als Musik – als die Oper, die in seinem Land entstanden und gewachsen ist. Das dachten sich wohl auch die Stadtväter im lombardischen Lodi, als sie überlegten, was sie ihrer Partnerstadt Konstanz für ein Geschenk machen könnten. Das war vor fünf Jahren, der Konstanzer Oberbürgermeister Horst Frank feierte gerade seine Wiederwahl, und so schenkte Lodi dessen Bürgern einen Opernabend mit dem italienischen Bariton Leo Nucci.

Jetzt kehrt Nucci zurück in die Konzilstadt. Eine Wiederwahl ist derzeit zwar

nicht der Grund zum Feiern, aber Konstanz und Lodi begehen gewissermaßen silberne Hochzeit. 25 Jahre alt ist nun die Städtepartnerschaft. Und das wird in einem Galakonzert mit italienischen Arien im Konstanzer Konzil besiegelt. Offenbar hat sich der Star-Sänger (in diesem Fall trifft die inflationäre Bezeichnung tatsächlich mal zu) nicht davon abschrecken lassen, dass die zaghaft angeworfene städtische Werbetrumpel ihm vor fünf Jahren einen nur halbvollen Zuschauerraum bescherte.

Damals gab er dennoch alles, und das wird auch am Freitag nicht anders sein. Nucci ist auch noch mit 69 Jahren ein Vollblutsänger. Sicherlich, den Zenit seiner Laufbahn hat er bereits überschritten. Aber noch immer ist er auf den großen Bühnen unterwegs, regelmäßig am Zürcher Opernhaus, wo er die einschlägigen Partien des italienischen Fachs singt – zuletzt die Titelpartie in Verdis „Simon Boccanegra“ oder den Miller in „Luisa Miller“. Vor allem



Leo Nucci feiert mit Konstanz und Lodi 25 Jahre Städtepartnerschaft. BILD: PROMO

Verdi-Arien werden auch im ersten Teil des Konstanzer Konzerts auf dem Programm stehen.

Nuccis Paraderolle ist der Rigoletto aus Verdis gleichnamiger Oper. Mit dem Rigoletto debütierte Nucci 1976 an der Mailänder Scala. Es war der Beginn einer Karriere mit Engagements an die wichtigen Bühnen der Welt, von der Wiener Staatsoper bis zur Metropolitan Opera. Nur an den deutschen Bühnen findet man Nucci selten. Er verkörpert eher den traditionellen Sängertypus, der zwar Bühnenpräsenz und Ausstrahlung besitzt und den Charakterrollen seines Fachs gewachsen ist, der sich aber nur ungern außergewöhnlichen Regiekonzepten unterwirft.

Berüchtigt wurde seine Weigerung, den Rigoletto in Hamburg zu singen. 1986 war das und Johannes Schaaf hätte inszenieren sollen. Das Projekt platzte kurz vor der Premiere. Nucci lehnte die Inszenierung, die die Frauen als Opfer im Umkreis mächtiger, skrupelloser Männer zeigte, rundweg ab. Und Theaterintendant Rolf Liebermann hatte die Wahl: entweder die Regie von Johannes

Schaaf oder Leo Nucci. Er entschied sich für Leo Nucci und lud eine harmlosere Inszenierung aus Nürnberg ein. Schaaf hatte das Nachsehen und konnte sein Regiekonzept erst acht Jahre später in Stuttgart realisieren.

In Konstanz wird sich die Gretchenfrage nach dem Regietheater erst gar nicht stellen. Auf dem Programm des Galaabends mit der Südwestdeutschen Philharmonie unter Leitung von Lorenzo Coladonato stehen außer Verdi-Nummern noch Werke von Donizetti, Puccini und anderen. Außer Leo Nucci sind noch die junge, deutsche Sopranistin Stefanie Dasch zu hören sowie der Pianist Paolo Marcarini, der einige Arrangements zum Programm beiträgt.

Galakonzert im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft Konstanz-Lodi. Mit Leo Nucci (Bariton) und Stefanie Dasch (Sopran). Freitag, 10. Juni, 20 Uhr, Konstanzer Konzil. Karten zwischen 15 und 40 Euro; Tel. 07531/900-150 oder 133032